

## Getreidemarkt 1

Getreidemarkt 1 Identanschriften: Linke Wienzeile 2 Papagenogasse 1A

Baujahr 1907. Architekt: Carl Stephann

Das Gebäude, an drei Seiten freistehend zwischen Linker Wienzeile, Getreidemarkt und Papagenogasse, besitzt markante Ecktürme, die durch Hauben bekrönt sind, und einen Mittelrisalit. Das Dachgeschoß ist ausgebaut. Die Fassade zeigt teilweise secessionistischen Dekor. Die aufwendige Ausstattung ist großteils im Original erhalten.



Fellner 1997

Bild Ecke Linke Wienzeile / Getreidemarkt. Foto:

Bild Ecke Getreidemarkt / Papagenogasse. Foto: Fellner 1997



## Die Geschichte vor 1907:



Ehemaliges Jägersches Haus mit Café Dobner. August Stauda um 1900

Im Vorgängerbau des heutigen, an der Ecke der Linken Wienzeile und des Getreidemarktes gelegenen Gebäudes, dem *Großen Jägerschen Haus*, befand sich seit **1801** ein von Gregor Jacomuzzi gegründetes Kaffeehaus. Wegen seiner Lage in unmittelbarer Nähe des Theaters an der Wien, wurde es *Theaterkaffeehaus* genannt. Nach dem Tod Jacomuzzis gelangte es **1815** in den Besitz von Friedrich Rieninger.

Er ließ an der Fassade **1817** ein Schild anbringen, das besagte:

*Der Mahler bein'n Kafehhaus auf der Wien an Eck auf d'Glasi' heraus,  
had kein'n übeln Gedank'n ghabt,  
der had ein'n Bauern hing'mahln in ein'n rod'n Leibl,  
mit ein'n grünen'n Hosentrager in Hemedärmeln und schwarzledernen Hosen,  
wie er bei'n Billiar in aner Hand a Glaßl Punsch  
und in der andern'n Stoßprügel zun'n Billardspiel'n halt't.*

Das Schild wurde entfernt, als **1832** Karl Petter das Kaffeehaus übernahm und es durch Josef Georg Kornhäusel komplett umbauen ließ. Stattdessen wurden nun vier Gemälde, Werke von Josef Ziegler, zwischen den Säulen der Fassade angebracht. Sie stellten eine Türkin und drei Abbildungen eines Türken im Jugend-, Erwachsenen- und Greisenalter dar. Auch sechs Tafeln über die Geschichte des Lokals wurden von Ziegler angefertigt.

Es wurden zwei Billardzimmer, ein Lese- und ein Spielzimmer eingerichtet. Der Maler Josef Ziegler schuf zudem vier Tafeln mit Türkenbildnissen beim Portal und weitere sechs ovale Tafeln zur Geschichte des Kaffeehauses. Das *Café Petter* war ein beliebtes Künstlercafé, in dem Schauspieler und Literaten verkehrten. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhielt es schließlich den Namen *Café Dobner*. In den Jahren 1869 bis 1875 wohnte im Haus die Direktorin des Theaters an der Wien, Marie Geistinger.

**Das Café Dobner (1832 – 1950;** Linke Wienzeile 2) war vielleicht das älteste und interessanteste internationale Artistenlokal, jedenfalls aber ein beliebter Treffpunkt der Operettenkünstler.

Wann das Kaffeehaus in der zweiten Hälfte des 19. Jh. den Namen seines neuen Besitzers Dobner erhielt, ist nicht feststellbar. Es übersiedelte jedenfalls in den 1907 von Carl Stephann errichteten späthistoristisch-secessionistischen Neubau.

Nach dem "Anschluss" wurde das Kaffeehaus "*arisiert*" und zunächst dem SS-Obersturmbahnführer Max Führer zugesprochen, doch erhielt das Café schließlich der

Juli-Putschist und Direktor der "arisierten" Ankerbrotfabrik Robert Pühringer. Dieser versuchte in der Folge den Kaufpreis immer weiter zu drücken. Nach Kriegsende erfolgte die Rückstellung an die Erben der Vorbesitzer zwar formell sehr rasch, doch vergingen über die Urteile zur Ertragnisverrechnung zwei Jahrzehnte. Die in Israel und den USA lebenden Erben kehrten nicht nach Österreich zurück. Ob und wann ein Verkauf erfolgte ist unbekannt.<sup>1</sup> Das Café übernahm die Tradition eines ausgesprochenen Theaterkaffeehauses, in dem sich Literaten und Künstler einfanden. 1950 wurde das Café Dobner geschlossen, eröffnete aber in einem Teilbereich bis Ende der 1970er Jahre wieder:



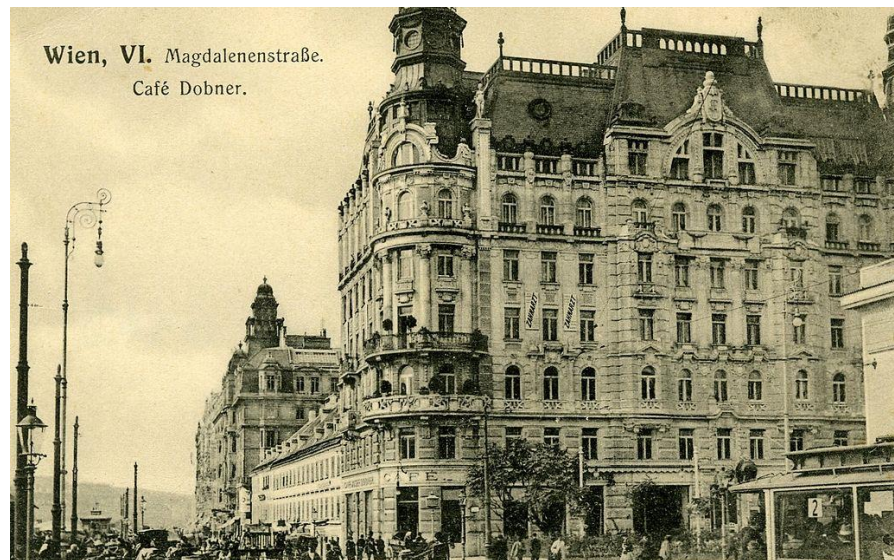
Bildquelle: BM Mariahilf

„Das Dobner war das letzte Café Central in Wien. Es gab in jedem Jahrzehnt *das* Treffpunktcafé, wo sich alle Künstler, Intellektuellen, also wirklich die Szene getroffen hat. Die haben gesagt, gehen wir ins Café Central, ins Griensteidl, in den 1950er Jahren war es das Café Hawelka, in den 1960er Jahren war es das Café Süort, und in den 1970er Jahren war es das Café Dobner. Was in Wien irgendwie dachte, kritisch war, künstlerische Ansprüche oder politische Radikalität gehabt hat, ist ins Dobner gegangen. Weil im Dobner alle die gesessen sind, die auch potentielle Arenabesetzer waren, war das Dobner augenblicklich leer, als dann wirklich die Arena ausgebrochen ist, weil dann alle vom Dobner in die Arena gezogen sind. Der Grund, warum das letzte Wiener Café Central zugesperrt hat, war sozusagen der Kollateralschaden der Arenabesetzung, weil der Kaffeesieder nicht lange zugeschaut hat. Wenn wochenlang niemand im Café sitzt, sperrt er zu. Das heißt: Wir haben die Arena nicht gewonnen, aber wir haben das Dobner verloren.“ (Robert Menasse in Interview mit Robert Schindel<sup>2</sup>)

<sup>1</sup> Berthold Unfried: "Arisierung" und Restitution Wiener Cafés. In: Ulrike Felber [u.a.]: Ökonomie der Arisierung. Teil 2: Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellungen. Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich Bd. 10/2. Wien-München, Oldenbourg 2004, S. 878-883.

<sup>2</sup> Matthias Beilein: 86 und die Folgen: Robert Schindel, Robert Menasse und Doron Rabinovici im literarischen Feld Österreichs. Wien 2008.

## Der Neubau um 1907:



Neubau von Carl  
Stephann, Postkarte um  
1910

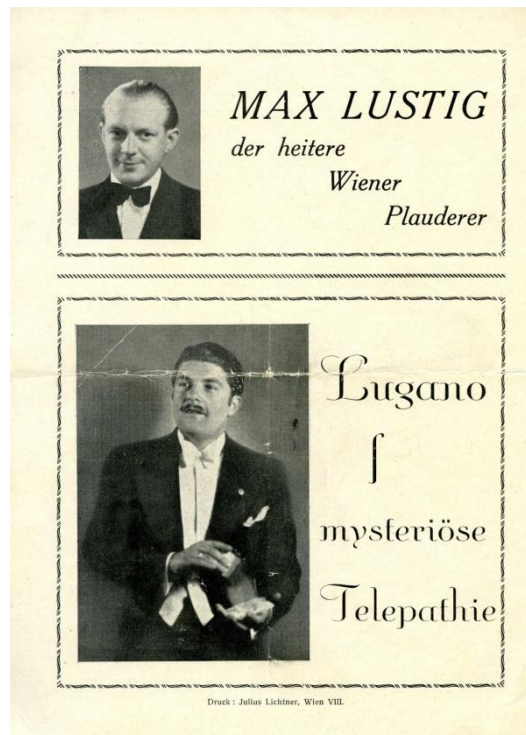
**1907** wurde das Haus durch Carl Stephann repräsentativ und auf Fernwirkung bedacht im späthistoristisch-secessionistischen Stil völlig neu erbaut. Das Kaffeehaus bestand weiterhin und existierte bis 1950..

Durch das nahegelegene Theater kamen zahlreiche Schauspieler und mit ihnen Literaten zu Gast. **1933** eröffnete hier die Kleinkunstbühne "*Literatur am Naschmarkt*", die als bekannteste Wiens galt.

### Schleichhandel am Dobner-Eck, 1946

Nach Kriegsende war der Hunger in Wien groß, mit 900 Kalorien täglich lebte das Volk knapp am Verhungern. Mit Lebensmittelkarten musste man sich stundenlang anstellen, um mit einem einzigen Ei oder wenigen Kartoffeln heimzukehren. Schnell entwickelte sich daher ein Schwarzmarkt, der sich vor allem auf das Gebiet um den Resselpark und die Wienzeile konzentrierte. Besonders die "Dobner-Ecke" war ein bekannter Treffpunkt, bei dem Zigaretten und Feuersteine gegen Essbares getauscht werden konnten. Schnell entwickelte sich der Schleichhandel, man konnte alles erhalten, wenn man nur ausreichend zum Tauschen hatte - wobei der Gegenwert natürlich nie adäquat war. Die Stadt versuchte den Handel durch Razzien und hohe Geld- und Freiheitsstrafen in den Griff zu bekommen, doch schlussendlich half nur die Einführung der neuen Schilling-Währung und der Marshallplan-Lieferungen.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Wiener Geschichtsblätter, Wien Archiv, Tradition und Volksleben, Blatt W06069; cityabc.at



Einladung in das Dobner Kabarett um 1947.

**1950** wurde das Café Dobner geschlossen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zog das Kabarett *Kaleidoskop* in die Räumlichkeiten ein und **1961** das Ateliertheater unter Veit Relin.

Das Café übernahm die Tradition eines ausgesprochenen Theaterkaffeehauses, in dem sich Literaten und Künstler einfanden.

## **Nachnutzung**

Nach einer Zwischennutzung durch einen Gerätemarkt (Fa. KEINDL) übernahm die Fa. Wein & Co das Lokal mit einer einfühlssameren Umgestaltung.

### **Wein & Co. (1993 - )**

Sie gilt als die »Mutter aller Wein & Co Bars« und ist das Erfolgsmodell für weitere Filialen dieser Art: Die Wein & Co Bar am Naschmarkt wurde nun von Grund auf renoviert und erweitert. Der Weinhandels-Marktführer feiert heuer (2013) sein zwanzigjähriges Jubiläum. Das Highlight des Jahres ist die Wiedereröffnung der beliebten Vinothek und Bar am Naschmarkt. Eigentlich sind es ja drei Bars in einer: eine Champagner-Lounge mit Blick auf die Sezession, eine große Raucherbar mit Humidor-Zigarrenlounge und eine Nichtraucherbar, die mit Snackvitrinen auch Passanten anlocken will.

Für die Snacks hat man sich das traditionelle Wiener Delikatessenhaus »Schwarzes Kameel« als Partner gesucht. Dazu gibt es gewohnt gute Schmankerl aus der eigenen Küche. Neben dem bekannt umfangreichen Wein- und Schaumwein-Sortiment (davon mehr als 30 unterschiedliche Winzer-Champagner) gibt es auch eine große Auswahl an Cocktails und antialkoholischen Getränken wie diverser Smoothie-Varianten. Eine Selektion der weltbesten Biere wurde von Trumer-Braumeister Axel Kiesbye zusammengestellt.

#### *Wein als Gestaltungselement*

Das Thema Wein zieht sich wie ein roter Faden durch das Interieur: von den in Schilcher getränkten Fußbodendielen, den Sitzbänken, die wiederum mit Rotweinen vom Weingut Markowitsch farbveredelt wurden, bis hin zu Mewes-Designermöbeln aus recycelten Barriquefässern.

Größte Investition in 20 Jahren Unternehmensgeschichte »Unsere neue Naschmarktbar ist vor allem die größte singuläre Investition der Wein & Co Geschichte«, sagt Gründer Heinz Kammerer. Der Shop wurde ja schon vor einem halben Jahr ins zusätzlich erworbene Nachbarlokal verlegt, so blieb ausreichend Fläche für ein völlig neues Barkonzept. Dass sich der Umbau dabei auf mehr als zwei Millionen Euro belief, ist ein offenes Geheimnis. Für Geschäftsführer Florian Größwang ist es auch eine Investition in die Marke: »Der Imagefaktor unserer Bars, die nur rund 15 Prozent des Gesamtumsatzes ausmachen, ist nicht zu unterschätzen.«